

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 357.

Sonntag den 23. December.

1855.

Stadttheater.

Das für hier neue Zauberstück in drei Acten „Der Zauber-
schleier oder Maler, Fee und Wirtin“ von F. H. Lold,
Musik von Litzl, ward am 21. d. M. zum ersten Male gegeben.
Dem Stücke liegt die bekannte deutsche Volksage vom Schwanen-
see bei Zwickau zu Grunde, die Musäus unter dem Titel „Der
geraubte Schleier“ so geist- und poetisch in seinen Volksmärchen
erzählt. Scribe benutzte diese Sage zu einem Operntext, „Der
Feensee“, dabei jedoch die Scene in die Rheinprovinz verlegend —
lehteres vielleicht aus keinem anderen Grunde, als um den Deco-
rationsmalern der großen Oper in Paris Gelegenheit zu geben, die
in der ganzen Welt bekannten rheinländischen Ansichten den Pariser
vorzuführen. Nach dem Scribe'schen Operntext ist das schöne Sujet
als „Zauberschleier“ für das Volkstheater bearbeitet und dabei die
Zeit der Handlung in die Gegenwart verlegt worden. Es ist das
nicht ohne Geschick gemacht und auch in dieser Gestalt bleibt die
ursprüngliche Poesie der Sage noch immer anziehend und fesselnd
neben den verblumten Gestalten, die uns der Volkstheaterdichter
Lold vorführt. Besonders gelungen ist ihm der erste Act, theil-
weise auch der zweite, während im dritten Act der Schwerpunkt
mehr in einer brillanten Scenerie, als in den Scenen und Worten
selbst liegt. Welche hübsche Unterhaltung dessen ungeachtet das
Zauberstück gewähren kann, wird durch seine mehr als hundert-
mahligen Wiederholungen in Wien und Berlin und durch den
Beifall bewiesen, den es auch bei seiner Darstellung auf der Dresdner
Hofbühne fand. Auch die Direction unseres Theaters hat sehr viel
gethan für die Ausstattung des Stückes; es sind einige neue und
sehr hübsche Decorationen dazu von Herrn Krause gemalt worden,
die Ballets sind von Herrn Balletmeister Martin sehr geschmack-
voll arrangirt, die Hauptrollen mit den tüchtigsten Kräften besetzt,
das Ganze war von Herrn v. D'hegraven mit dessen bekanntem
Geschick und Geschmac scenirt. Das wäre Alles recht schön, wenn
man uns mit dieser ersten Vorstellung etwas mehr als eine Probe
gegeben hätte, welche die Nothwendigkeit noch einiger weiteren
Proben vor einer wirklich entsprechenden Aufführung nur allzusehr
bewies. Nicht allein daß trotz einzelner guter Leistungen das Zu-
sammenspiel noch viel zu wünschen übrig ließ, es wollte auch mit
der Maschinerie — einer großen Hauptsache bei dergleichen Stücken —
noch gar nicht geben, und die beabsichtigte Wirkung des vom Maler
sehr hübsch ausgeführten Rhein-Panorama's namentlich ging durch
das Stocken in dessen Vorübergehen, besonders aber durch mangel-
hafte Beleuchtung so gut wie ganz verloren. In Folge dessen
sank im dritten Acte die Theilnahme, welche man dem Stücke in
den ersten Acten geschenkt hatte, gänzlich und verkehrte sich fast in
das Gegentheil; es that das Referenten nicht allein wegen der
Opfer, die die Direction gebracht hatte, sondern auch wegen des
wackeren Künstlers leid, der die Decorationen geliefert hatte. Das
Stück ist jedoch noch zu retten, wenn man fernere Aufführungen
sorgfältiger vorbereitet und überhaupt es nicht eher giebt, bis Alles
in Ordnung ist und ohne namhafte Fehler geht. Daß das trotz
des beschränkten Raumes unserer Bühne möglich, beweisen die frü-
heren Aufführungen der Oper „Der Feensee“, bei denen das
Rhein-Panorama stets von der besten Wirkung war. — Von
dem sehr zahlreichen Personale, das bei diesem Zauberstück be-
schäftigt war, nenne ich zuerst die Darsteller der Hauptrollen: Fel.
Berg (Zella), Frau Bachmann (Margarethe Kohl) und die
Herren Streng (Albert Rose), Denzin (Adam Ruff) und

Ballmann (Herr von Plüsch). Die beiden Damen leisteten,
wie das nicht anders zu erwarten, sehr Tüchtiges und verdienen
die gerechteste Anerkennung. Herr Denzin gab die komische
Hauptfigur sehr brav und wirkte besonders durch den Vortrag der
Couplets, eben so wie Herr Ballmann eine aus dem Leben
gegriffene, sehr ergötliche Figur lieferte. Herr Streng führte
seine weniger dankbare Rolle mit Aufwand und Befriedigung durch.
Außer diesen Trägern des Ganzen sind Herr Pauli als bedrück-
ter Krämer Aron und Frau Eike in der kleinen Rolle der
Sibylla mit besonderer Anerkennung zu nennen. Echter gab ein
ganz vortreffliches Genrebild und verstand es, aus dieser Neben-
figur eine sehr interessante und belustigende Gestalt zu machen.
Diese sämtlichen Darsteller thaten ihr Möglichstes, um die Vor-
stellung zu heben, und das muß um so mehr hervorgehoben werden,
da bei einem so mangelhaften Ensemble, wie wir es diesmal sehen
mußten, gar oft sich Ermuthigung und Erschlaffung auch der
besten Mitglieder bemächtigt. Sehr brav wurden die Coloränge
im zweiten Acte von den Hrn. Rudolph und Henke, wie über-
haupt die Ballets und Gruppirungen von dem Corps de ballet
ausgeführt. — Noch einmal spreche ich im Interesse des Publi-
cums und der Direction den Wunsch nach recht sorgfältigen Proben
aus; denn nur durch eine abgerundete und präcise Darstellung
kann das in seiner Art sehr hübsche Zauberstück bei der schönen
und kostspieligen Ausstattung auch hier zu einem Cassenstück wie
Ferdinand Gleich.

Ein Besuch im städtischen Museum und in Del Vecchio's Kunstausstellung.

VV. Leipzig ist seinem Kunstverein schon vielmals zu Dank
verpflichtet gewesen, und soll es, wie es den Anschein hat, noch
oftmals werden. Ich sage das mit Beziehung auf die letzte Abend-
ausstellung, deren Aquarelle die ganze vorige Woche dem Publicum
zur Ansicht aufgestellt waren, und auf einige gegenwärtig noch zu
sehende größere Delgemälde neuester Meister. Jene Aquarellen be-
finden sich in dem Privatbesitz des Herrn Demiani, sind also
wohl überhaupt nicht dem maeren kunstfeindigen Publicum ver-
schlossen. Es sind prächtige Blätter der berühmtesten Düssel-
scher Meister, unter denen die Namen J. W. Schirmer,
J. B. Sonderland, E. Scheuren, J. Becker, H. Mücke,
E. Hübner, J. F. Dielmann, W. Camphausen obenan
stehen. Ich kann hier nur erwähnen das liebliche Bildchen: pralle
rundliche Bauernmädchen mit ihren Burschen durch ein Sommer-
feld ziehend, von J. Becker (1849); das Genrebild von A.
Burger (1853): Großmutter und Enkelkind (ein hundertmal da-
gewesenes Sujet mit großer Originalität aufgefaßt; über dem
Ganzen die eigenthümliche Schwere der Stubenluft in Bauern-
stuben); Dielmanns unendlich liebliches Albumblatt: Kleine
Kinder vor einem Muttergottesbild am Wege (die Figuren sind
so naiv köstlich wie die von Ludwig Richter); H. Mücke's Ent-
führungsscene aus Orlando furioso (10. Gesang), ein schönes
nacktes Frauenbild von einem Ritter auf Greifschwänzen durch die
Lüste entführt; Dielmanns frische Bauerfrauen auf der
Thürschwelle sitzend, emsig im Gespräche, im Vordergrund ein
Hähnchen, das sich kein Körnchen auf dem Boden und kein Wort
von jenem Geplauder entgehen zu lassen scheint; J. W. Krafft's
Pisger, denen von italienischen Frauen ein frischer Trunk gereicht
wird, rechts ein schöner junger Bäuer in dumpfer Verzweiflung,